Die Rangliste der ETH aus der Sicht der St.Galler Gymnasien

Die ETH hat eine Liste «Maturanoten und Studienerfolg» publiziert. Diese Erhebung geht der Frage nach, welche Faktoren den Studienerfolg an der ETH positiv beeinflussen. Die Rangliste aller Gymnasien, die publiziert wurde, löste im Kanton Zürich heftige Reaktionen aus; im Kanton St.Gallen nicht. Warum? Die Antwort könnte lauten: Weil der Kanton St.Gallen gut abgeschnitten hat und auf dem 5. Platz der Schweizer Kantone liegt. Zudem liegen die St.Galler Gymnasien in der Einzelwertung nahe beieinander, so dass unter den Gymnasien Burggraben St.Gallen, Heerbrugg, Sargans und Wattwil – Wil wurde nicht gewertet – kein Rivalenkampf entsteht. Die ETH hat für ihre Studentinnen und Studenten die Matura-Durchschnittsnote des Abgangsgymnasiums mit der Note der ersten Basisprüfung an der ETH verglichen. Deshalb gilt es festzuhalten, dass diese Rangliste ausschliesslich aus der Sicht der ETH erstellt wurde. Das Gymnasium hat aber als Grundauftrag, die «allgemeine Studierfähigkeit» der Maturi und Maturae zu erreichen. Wollte man die Arbeit und den Erfolg der Gymnasien insgesamt beurteilen, müsste man eine grosse Zahl weiterer Studienrichtungen ebenso unter die Lupe nehmen und überprüfen, mit welchem Erfolg die Studentinnen und Studenten die erste Prüfung beispielsweise im Studium der Medizin, der Rechtswissenschaft, der Geschichte oder Dutzender weiterer Studienrichtungen hinter sich bringen.

St.Gallen ist nicht Zürich

Zwischen den Zürcher und den St.Galler Gymnasien gibt es einen grossen Unterschied; und das ist denn auch der Grund, weshalb die Rangliste im Kanton Zürich so grosse Wellen warf. Die Zürcher Gymnasiastinnen und Gymnasiasten kennen die freie Schulwahl. Sie können frei entscheiden, welches Gymnasium sie besuchen. Die einzelnen Gymnasien profilieren sich mit bestimmten Ausprägungen. Alle führen freilich zur anerkannten Maturität, hingegen wird bei einem das Schwergewicht auf die Naturwissenschaften, bei einem anderen auf die Sprachen, bei einem weiteren beispielsweise auf Kunst und Sport gelegt. Aus diesem Grund buhlen die einzelnen Gymnasien um Anerkennung und um Schülerinnen und Schüler. Ganz anders ist die St.Galler Lage. Hier gibt es wegen der Geografie sowie der zumutbaren Verkehrs- und Schulwege nur eine beschränkte freie Schulwahl. Deshalb bieten die fünf staatlichen Gymnasien mehr oder weniger das gleiche Profil. Die Unterschiede im schulischen Angebot sind marginal. So gibt es das Fach Altgriechisch und ein Untergymnasium nur in St.Gallen. Einzelne Schwerpunktfächer wie Latein werden nur an jenen Schulen geführt, an denen eine ganze Klasse oder allenfalls eine Halbklasse gebildet werden kann. Der Erziehungsrat hat das Recht, Mittelschülerinnen und -schüler in eine andere als die gewünschte Schule umzuteilen. Davon macht er jährlich in rund 50 bis 80 Fällen Gebrauch. Durch eine derart straffe Organisation kann der Kanton jedes Jahr rund vier erste Klassen einsparen, was einer jährlichen Ersparnis von rund 1,5 Mio Franken entspricht.

Die allgemeine Studierfähigkeit

Es sei zugegeben, dass die ETH-Liste auch auf einige diskussionswürdige Punkte aufmerksam macht. Der Wert der Noten an den Gymnasien und an den Schulen überhaupt ist immer zu hinterfragen. Unser Ziel muss es sein, dass die gymnasiale Matura die Studierfähigkeit ausweist, und zwar unzweifelhaft. Denn mit der Matura öffnet sich der prüfungsfreie Übertritt in jede Universität. Das ist ein Wert, der erhalten werden muss. Wird der Wert in Zweifel gezogen, wäre es verständlich, wenn die Universitäten eine Aufnahmeprüfung erwögen.

Mehr als nur Faktenwissen

Der ETH sei aber auch ins Stammbuch geschrieben, dass Matura und allgemeine Universitätsreife nicht bedeutet, lediglich Prüfungen zur Zufriedenheit zu absolvieren. Universitätsreife bedeutet weit mehr, nämlich kompetent zu sein im Umgang mit anspruchsvollen Herausforderungen gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, sozialer oder menschlicher Fragestellungen und Probleme. Das ist weit mehr als ETH-Prüfungen zu bestehen und das dafür notwendige Wissen aus den Fächern Physik, Chemie oder Mathematik abzurufen oder anzuwenden. Was die ETH an ihren Prüfungen fordert, ist zwar notwendig, aber nicht hinreichend. Absolvierende eines Gymnasiums sollen sich dadurch auszeichnen, dass sie über eine solide und umfassende Allgemeinbildung verfügen, die sie – welche Studienrichtung sie auch immer wählen – zum Nutzen der Gesellschaft anzuwenden imstande sind. Gymnasien, die schwergewichtig nur auf eine Studienrichtung vorbereiten würden, sind abzulehnen, weil derart ausgebildeten Personen die Interdisziplinarität, das vernetzte Denken, das Hineinfühlen in andere Menschen und Strukturen abginge. Diese für die spätere Berufstätigkeit notwendigen überfachlichen Kompetenzen können nur mit einer breiten Allgemeinbildung erworben werden.

Veränderungen sind nötig

Das Gymnasium muss die Herausforderungen der Zeit annehmen. Gerade im Hinblick auf Studien an der ETH oder an naturwissenschaftlichen Fakultäten hat das Gymnasium einen Nachholbedarf. Deshalb unternimmt der Kanton St.Gallen – Gymnasien, Bildungsdepartement und Erziehungsrat gemeinsam – Initiativen, um die Naturwissenschaften zu stärken. Der gymnasiale Unterricht soll grundlagen- und anwendungsorientiert sein. Schülerinnen und Schüler sind mit den aktuellen technischen Errungenschaften und Herausforderungen zu konfrontieren. Unserer Wirtschaft und Forschung fehlen Berufsleute der Natur-, der Ingenieur- und der technischen Wissenschaften. Die Gymnasien wollen einen Beitrag leisten, den diesbezüglichen Nachwuchs zu bilden. Zusätzlich befassen sich die Bildungsverantwortlichen mit einem Sprachenkonzept für die Mittelschulen, mit Schulentwicklungskonzepten, mit Personalentwicklungsideen und mit vielen weiteren Interventionen, um unseren jungen Menschen eine gute Schule und eine gute Vorbereitung für das Studium zu bieten und sie für eine erfolgreiche Berufslaufbahn vorzubereiten.

Christoph Mattle, Leiter Amt für Mittelschulen Kanton St.Gallen